



Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise.

Sür Arad:
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
 Vierteljährig . 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
 Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. währ.

Redaktion:
 im Winter'schen Neugebäude, 1. Etz.
 Expeditions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haafenstein & Vogler,
 in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt

Nro. 195.

Freitag den 18. Juli 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 17. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kündigte der Staatsminister v. Schmerling die Budgetvorlage für das Verwaltungsjahr 1863 an. Finanzminister v. Plener motivierte die Nothwendigkeit der Budgetvorlage vor dem Beginn des Verwaltungsjahres. Das Gesamterforderniß stellt sich auf 362 1/2 Millionen Gulden, darunter 35 Millionen für außerordentlichen Militäraufwand. Das Gesamtdesizit beträgt 93 Millionen. Die Bedeckung hierfür findet der Finanzminister in folgender Berechnung: 33 1/2 Millionen durch Steuer-Erhöhung, 24 Millionen durch den Erlös der Sechziger-Lose, und 35 Millionen durch eine Creditoperation.

Wien, 16. Juli. (Orig. Corr.) Se. Excellenz der Statthalter von Ungarn Graf Balfass ist heute Morgens 6 Uhr von Ofen hier eingetroffen, und brachte noch während des Vormittags einige Stunden in der ungarischen Hofkanzlei zu. In den Kreisen der letzteren ist man seit einiger Zeit in ausnehmend guter Stimmung, und wenn man aus diesem Umstande günstige Auspicien für die Verwirklichung des Herrn Hofkanzlers folgert, so werden Sie dies begreiflich finden. Namentlich verspricht man sich von einem neuerlich auf's Tapet gerathenen Projecte bedeutende Erfolge. Nach diesem sollen nämlich in Kürze Comitatsauschüsse im Lande gebildet werden, die quasi als Uebergang vom Ausnahmzustand, in dem sich Ungarn gegenwärtig befindet, zu dem mit der Einberufung eines Landtages wieder einzuführenden constitutionellen Regime dienen sollen. Man würde von diesen Ausschüssen erwarten, daß sie im verständlichen, eine baldige Verständigung anstrebenden Sinne wirken und auf diese Weise auch die auszusprechenden Neuwahlen begünstigen und beschleunigen sollen. Schon in den nächsten Tagen, so versichert man mir, wird in einigen Comitaten die Bildung dieser Ausschüsse versucht, respective angeordnet werden, und wie ich bereits Eingang meines Schreibens erwähnte, verspricht man sich von diesem Projecte bedeutenden Erfolg. Ich hielt es für meine Pflicht, dieses in hiesigen ungarischen Regierungskreisen mit vieler Vorliebe besprochene Vorhaben zu Ihrer Kenntniß gelangen zu lassen, ohne jedoch dasselbe, in solange es nicht in greifbareren Formen zu Tage tritt, commentiren zu wollen. — Was die Frage betrifft, ob das Budget pro 1863 dem Reichsrath noch in dieser Session vorgelegt werden soll oder ob sich derselbe nach der Votirung des 1862er Budgets, also ungefähr Anfangs August verhalte, so habe ich Ihnen in meinem letzten Briefe mitgetheilt, daß sich Herr v. Schmerling für das erstere entschieden. Obgleich nun in Abgeordnetenskreisen viele Stimmen laut wurden, die sich energisch gegen diese überstürzte Verabreichung des 1863er Budgets aussprechen, so galt es doch für so viel als gewiß, daß sich die Majorität des Abgeordnetenhauses wie gewöhnlich für die Ansicht des Herrn v. Schmerling entscheiden werde. Nun verlautet jedoch, daß die polnischen und czechischen Abgeordneten, die sich gegenwärtig an den Finanzberathungen nicht betheiligen, gegen die Einbringung des 1863er Budgets Protest erheben werden, indem sie geltend machen, daß wenn sie es gegenwärtig auch für gut finden, den Finanzberathungen fern zu bleiben, sie durchaus nicht gefonnen sind, dies auch für immer zu thun da sie hoffen, daß sich bis zum künftigen Jahre die Situation ändern und sie sodann in der Lage sein werden, auch ihrerseits das Budget ihres eigenen Landes mit zu votiren. Dieser beabsichtigte Protest der Czechen und Polen verfehlt schon jetzt seine Wirkung nicht, und die bereits entschieden gewesene Frage ist nun wieder mehr als zweifelhaft. (Nach dem obigen Telegramm ist sie es nicht mehr, da der Staats- und Finanzminister die Vorlage des Budgets für 1863 bereits anfündigt. — D. Red.)

Der Proceß des „Rikriti“ kommt schon in 14 Tagen zur Schlußverhandlung. Derselbe dürfte sehr interessant werden und der „Rikriti“ dürfte auch in dieser traurigen Situation genügend Stoff zum Lachen geben. Auch der bekannte Caricaturen-Maler Herr Canon, der für den „Rikriti“ eine Zeichnung lieferte, ist in den Proceß verwickelt.

Das deutsche Bundeschießen in Frankfurt a. M.

Das „Frankfurter Journal“ enthält vom 13. Juli, 1 Uhr Morgens, einen Bericht über den Empfang der deutschen in Frankfurt am 12. Juli eingetroffenen Schützen. Unablässiger Regen drohte zwar diese Empfangsfestlichkeiten zu stören, gleichwohl haben sie in vorbestimmter Weise stattgefunden, und Publicum wie Gäste haben sich ihre volle Festesfreudigkeit bewahrt. Wir entnehmen der Mittheilung des Blattes folgendes:
 „Den ganzen Tag über waren die Empfangscomitès an den Bahnhofen thätig. Jeder Eisenbahnzug ward mit Kanonensalven und Musik bei seiner Einfahrt in den Perron begrüßt und bei allen größeren Gruppen Ansprachen an dieselben gehalten. Dann zogen die jedesmaligen Ankömmlinge unter Vorantritt ihrer Fahnen durch die in glänzendem Festgewande bis in die kleinsten Straßen prangende Stadt nach dem Wohnungsbureau, wo sie die

Quartierkarten in Empfang nahmen und von da durch Turnerknaben aus der Stadt, welche sich zu ihren Führern freiwillig erboten hatten, in ihre Wohnungen geführt wurden. So ging es vom frühen Morgen bis eben, wo wir diese Zeilen schreiben (nach 1 Uhr Nachts) und wo wiederum Musik erklang. Fast jeder Zug traf um eine Stunde und mehr später, als erwartet war, ein. Trotzdem wurde die auf den Straßen dichtgedrängte Volksmenge nicht müde zu warten, die Herren und Damen in den bis unter die Dächer mit Köpfen garnirten Häusern nicht müde, mit den Taschentüchern zu winken und zu rufen.

Im Laufe des Vormittags sahen wir ankommen: Nürnberg und Umgebung, Thüringen und Sachsen und den Herzog von Coburg, Schützen aus der Nachbarschaft und von der Nähe. Köln, Elberfeld, Düsseldorf, Barmen und andern rheinischen Städten, die Schweizer, Baiern, Oesterreicher, Tiroler und Pfälzer, Berlin und andere norddeutsche Städte. Am massenhaftesten waren jedenfalls die Schweizer (über 1000 Mann), die Baiern, die Oesterreicher und die Pfälzer vertreten. Wir heben ihren Empfang deshalb vor den andern hervor.

Die Schweizer in ihrer Tracht, mit Alpenrosen auf dem Hüte, mit ihrer Cabettenmannschaft, lauter kleinen Trommlern und Pfeifern und mit einem colossalen Tambourmajor versehen, der seinen Stock haushoch schleuderte, wurden mit enthusiastischen Zurufen überall empfangen. Von dem Perron der Eisenbahn aus redete sie Dr. Sauerländer folgendermaßen an:

Der Festort Frankfurt ruft den Schützenbrüdern aus der Schweiz ein herzlich Willkommen zu. Dank euch, daß ihr dem Ruf gefolgt seid und heute zum ersten Mal an den Ufern des Main jenes glorreichen Banners aufspant, welches die Helden von Morgarten, Sempach und der Melzerbeide, von Murten und St. Jakob geführt haben. Wenn andere Jugend das flammende Kreuz noch nicht kennt, so kennt sie doch die Tage des Rubins, verherrlicht in den unsterblichen Gesängen unserer Dichter; sie kennt das Land der Alpenrosen, die Felsenburg der Freiheit, das Brudergeschlecht der Eidgenossen, und diese begeisterte Jugend ruft euch heute zu: Seid willkommen auf deutscher Erde, ihr treuen Voten aus dem Schweizerland, Gruß und Handschlag zum ewigen Bündniß, lieberthe Eidgenossen. Unsere Schweizer Brüder leben hoch, hoch, hoch!

Darauf erwiderte Oberst Kurz aus Bern:
 Deutsche Schützen! Liebe Freunde! Wir sind gekommen von unsern Bergen und aus unsern Thälern, um euch hier freundlich zu begrüßen. Ihr habt uns mit einer freundlichen Einladung zu euch gerufen. Wir sind gekommen in Masse, ihr lieben Freunde; wir sind gekommen gleichsam als eine halbe Völkerverwanderung, um mit euch ein schönes Fest zu feiern. Wir kommen mit vollem Herzen, dieses Fest mitzufeiern, welches wohl das erste wahrhaft nationale deutsche Fest ist. Wir werden das Unsere dazu beitragen, um diese Wette, die das Fest mit sich bringt, mitzufeiern. Empfangen Sie unsern Dank; wir bringen ungewohnte Formen mit, wir noch mehr sind nicht gewohnt eurer Formen; aber wir bringen ein alles gemohntes Herz, das empfindlich ist für Freundschaft und Liebe. Diese Gewohnheit, liebe Freunde, Schützen, Kameraden, bringt den Gruß des Schweizer Landes den deutschen Schützen, verankert in Frankfurt am schönen Main, Deutschland, das Oimmivaterland unserer Freunde, es Lbe, es gedeihe, es erstarke, ruft mit ganzer Schweizer Kehle aus. Ruft Deutschland hoch!

Und aus voller Seele und aus voller Kehle fielen die Schweizer, die in Reich und Glied aufmarschirt waren, ein.

In ähnlicher Weise fand der Empfang der Baiern, Oesterreicher und Tiroler statt, wo Dr. Passavant die Festansrede hielt. Unter nicht enden wollendem Jubel zog die Truppe, in deren Mtte selbst die freudigste Stimmung herrschte, mit ihrer Musik und ihren Fahnen durch die Stadt.

Während sich am Abende die Schützen in die Gastlocale der Stadt vertheilten und wegen des Regens sich nur theilweise in die Festhalle begaben, brachten die vereinigten Männergesangsvereine dem Herzog Ernst ein Ständchen mit farbigen Papierlaternen. Sie sangen „Herz voll Muth“, die „Tricolore“ (Composition von Herzog Ernst) und „Des Deutschen Vaterland“. Nach dem zweiten Liede ward ein dreifaches donnerndes Hoch von dem Vorsitzenden der Vereine, Hr. Vog, ausgebracht, „Dem Herzog Ernst, dem Ehrenpräsidenten des deutschen Schützenbundes, dem Dichter, dem Componisten!“ Der Herzog war inzwischen auf dem Balcon seiner Wohnung erschienen. Ein begeistertes Hoch auf das Vaterland schloß das Ständchen, dem eine unabsehbare Menschenmenge, über die sich Tausende von Regendächern wölbten, beiwachte.

Das „Frankfurter Journal“ berichtet unterm 12. Juli: „Heute Morgen, kurz vor 11 Uhr, trafen der Herzog von Coburg und mit ihm eine große Anzahl Schützen aus Gotha und Thüringen mit dem Schnellzug der Main-Weiserbahn hier ein. Dr. Stern empfing die angekommenen Schützen mit einer warmen Ansprache. Als die sehr zahlreich versammelte Menge des im einfachen Reisekostüm befindlichen Herzogs ansichtig wurde, begrüßte sie ihn mit den lebhaftesten Zurufen, welche draußen vor dem Bahnhofe nur noch wärmer und energischer wurden. Der Herzog fuhr in das ihm zur Verfügung gestellte Haus des Herrn Seufferheld, nächst dem Taunusthor, Neue Mainzer Straße, das mit deutschen und coburger Fahnen geziert

ist. Mit demselben Zuge kam eine ungeheure Menge von Reisenden an. Vor dem Seufferheld'schen Hause sammelte sich alsbald die Volksmenge und ließ den Herzog zu wiederholten Malen hoch leben. Er dankte durch Erscheinen auf dem Balcon.“

Unterm 12. Juli berichtet die „Süddeutsche Zeitung“: „Auf dem Bundespalast sind heute Morgen zwei österreichische und eine deutsche Fahne aufgezoogen worden. Das Fest ist also von Bundes wegen nunmehr formell anerkannt.“

Wir schließen hieran folgende telegrafische Mittheilungen:

Frankfurt a. M., 13. Juli Nachmittags. Bei dem heutigen Schützenfest sprach der Herzog von Coburg gelegentlich der Fahnenübergabe etwa folgende Worte:

Geehrte Versammlung! Wie ich vor kaum einem halben Jahre unter allgemeinem Jubel die Bildung des Schützenbundes verkündete, so gilt es jetzt, nach volldemem Werke, dem Bunde die Weihe, ihm sein Symbol zu geben. Der Krieger schwört bei seiner Fahne. Lassen Sie mich im Namen Ihrer aller, im Namen der vielen Tausende, die von den Nordseeüben bis zu den schneebedeckten Alpen herzoogen, geloben, bei dieser Fahne treu zu halten am Vaterlande. So weihen Sie denn dieses herrliche Banner, von Frauenhänden geweiht, Ihnen allen und Ihrer Ehre anvertraut, ein deutsches Banner, das deutsche Männer vereinigt. Hoch, hoch, hoch! Ich übergebe hiemit die Fahne der freien Stadt Frankfurt als der gegenwärtigen Feststadt. Sie übernehme die Fahne, sie halte sie treu und bewahre sie.

Der Herzog befand sich in dem Festzuge.

(Telegramm der „Presse“.) Frankfurt, 15. Juli. Beim heutigen Bankette nannte Mey (aus Darmstadt) als drittes deutsches Schmerzenskind neben Kurhessen und Schleswig-Deutsch-Oesterreich, Professor Wildauer (Zunsbruck) ergriff augenblicklich das Wort. Er wies diese Bezeichnung der zum Feste gekommenen Deutsch-Oesterreicher kräftig zurück und endete seine Erwiderungsbredie trotz der Unterbrechungs-Versuche unter allgemeinsten Zustimmung, insbesondere auch der anwesenden Schweizer.

Deutschland. Aus Leipzig, 14. Juli wird der „Wiener Zig.“ geschrieben. Freitag und Samstag hatten wir einen sehr interessanten Proceß in der öffentlichen Verhandlung vor dem hiesigen I. Bezirksgericht: Es war ein Mordproceß wegen unbedingten Versuches der Falschmünzerei österreichischer Zehnkreuzerstücke; ein Angeklagter stand vor den Schranken, vertheidigt durch sieben Rechtsanwälte von hier und aus Dresden. Vorgestern wurde über neun der Angeklagten das Urtheil gesprochen, welches als höchstes Strafmaß für den Angeklagten, den geistigen Urheber der That, einem gelehrten Zugschmied Namens J. H. F. Gebhardt, der heruntergenommen war und wegen überkommenen Augenleidens ohne Beschäftigung zu Dresden lebte, ein Jahr zwei Monate Arbeitshaus, für die sämtlichen übrigen zusammen aber noch etwa vier Jahre Arbeitshaus- und Gefängnißstrafe bestimmte, und zwar theils wegen nicht beendigten Versuches des Verbrechen der Falschmünzerei, theils wegen erfolglos geliebter Anstiftung und Beihilfe dazu, theils wegen unterlassener Verhinderung dieses Verbrechen. Zwei der Angeklagten, worunter die Braut des Astrographen, welcher die Zeichnung zu den Platten geliefert hatte, wurden freigesprochen. Außerdem waren noch sechs Personen in Untersuchung, von denen zwei wieder entlassen wurden, vier eben ihrer Bestrafung bei dem I. Kreisgerichte zu Leitmeritz entgegenzehen. Die Falschung war erwiesen durch die zu Leipzig in der Stein-druckerei eines der Inculpaten vorgefundenen vier Octavblätter mit je fünf Stück Zehnkreuzerscheinen, einen kleinen Stein mit der Zeichnung derselben, einen großen Stein mit dem Umdruck von fünf dergleichen, 141 Octavblätter Papier, so wie ein in der Brusttasche eines Angeklagten gefundenes Octavblatt mit eben solchen Scheinen. Die Nachahmung war jedoch äußerst kümperhaft, es fehlte das Wasserzeichen, die Serienbezeichnung und der farbige Umdruck, die Falsificate waren also noch nicht zur Aufgabe fertig. Es lag daher nur das Verbrechen des unbedingten Versuches der Falschmünzerei vor. Für die Angeklagten sprachen auch sonst viele mildernde Umstände. Die Anklage wurde von der hiesigen I. Staatsanwaltschaft (Ritter Barth) mit Humanität zwar, aber zugleich mit allem Ernst um bewilligen aufrecht erhalten, als sich zu erheblichem Nachtheil der Finanzen des Kaiserstaates die Anzeigen von Falschmünzerei österreichischer Papiergeldes aus einer großen Anzahl deutscher Bundesstaaten auffallend mehreten. Ein anderer Punkt wurde von der Staatsanwaltschaft in ihrer Rede hervorgehoben. Derselbe betraf den Angeber des ganzen Complottes, einen Dresdner Gravur. Kieselstein mit Namen. Dieser hatte schon vor länger als Jahresfrist um das damals erst leise angespannene und in der Vorbereitung begriffene Verbrechen gewußt, hatte auch Anzeige bei der Dresdener Polizei gemacht und hatte so die Angeklagten, deren Vertrauen er sich zu erschleichen gewußt hatte, gestillt allmählig erst in den Abgrund hineinzuleiten verstanden, ohne daß man Motive für diese aller Eitlichkeit hoch sprechende Handlungsweise anzugeben vermag. Die I. Staatsanwaltschaft deutete in ihrer Rede an, daß bereits auf Anregung eines der Vertheidiger das Justizministerium die Oberstaatsanwaltschaft angewiesen habe, Berichte über den Fall von der hiesigen Staatsanwaltschaft einzufordern, und daß also möglicherweise eine neue Untersuchung, und zwar diesmal gegen den Angeber selbst, der mehrfach als der geistige Urheber und Mitschuldige erscheinen mußte, erfolgen, und

7 1/2 fl.; Schlußwaare

10. Das Morgenge-
 Nordbahn
 50.
 noch deutlicherer
 erklärten sich rasch
 bis 197 30 gehen,
 einer Ermittlung der
 wieder besser.

251.

0.

16. Juli 1862.

70

dition.

Ihr Abonnement
 und ist die Dauer
 es irrthümlich, als
 schneet worden.

szet.

én 1862

mmitätsulata által

gróf.

ta Dobsa Lajos.

z igazgatóság.

dr.

papiere in Wien

	70.90
	81.90
	805.—
	214 60
	124 75
	127 —
	6.05

einem

Unternehmen,

Erfolg verspricht,
 in Compagnon oder
 es Capital, gegen
 teressen, gesucht. —
 den Unterzeichneten.

Anton Thót,

Ingenieur,
 im Orte Mehadia.

1862.

	Geld	Waare
40 fl.	35.75	37.00
20	22.50	23.00
20	23.50	24.00
10	15.00	15.25

onant).

holl. — — — —

103.80 107.00

107.00 107.10

94.60 94.80

127.25 127.30

50.30 50.35

ht.

P. — — — —

n. — — — —

17 65 17.69

6 05 6.08

6 09 6.08

10.14 10.16

17 62 17.65

10.46 10.42

10.66 10.62

12.83 12.85

1 89 1.89 1/2

124 25 125.15

ptl. 6—5 1/2 pC.

II. u. I. S.

ir Wechsel.

ge 5 pCt

läng. Sicht.,

Hekt.-Vorsch. 6 1/2

coupon 125.00—125.25

ischen Neugebäude.

jener Beamte der Dresdener Polizeibehörde, welcher mit diesem Angeber fortwährend in Rapport stand, von seiner vorgesetzten Behörde zu schwerer Rechenschaft gezogen werden dürfte.

Bemerkenswert war die in den Verhandlungen zur Sprache gekommene, in den betreffenden niederen Volkskreisen herrschende Ansicht, als wenn es in der That kein Vergehen sei, österreichisches Papiergeld nachzumachen. Ein solches sei es mit dem Geld der übrigen Bundesstaaten! Diese Anschauung wird die eben erfolgte Verurteilung gründlich corrigiren.

Italien. Ueber die in Mailand bestehenden Werbebureauz bringt die „Trib. Sig.“ in einer Correspondenz von dort nieder folgende Enthüllung. Diefem Blatte wird nämlich unterm 12. d. M. aus Mailand geschrieben: Wir haben neulich gemeldet, wie die Regierung durch die Vorstellungen befreundeter Mächte gedrängt, die beiden hier bestehenden Mazzinischen Werbebureauz aufzulösen beschloß, ohne jedoch gegen die Anstifter dieser Werbungen weiter einzuschreiten. Wie wenig ernst übrigens dieses Vorgehen gemeint war, und wie wenig die davon Betroffenen sich durch daselbe einschüchtern ließen, beweist die Thatfache, daß nun statt der aufgelösten zwei, drei andere Werbebureauz für Freiwillige bestehen, und zwar das eine neben dem Caffehause Nassa, das zweite in Brolo und das dritte in der Contrada S. Carlo. Außerdem wurde bei der Canobbiana ein Transportesammelhause eingerichtet, in welchem die angeworbenen Freischärler in Partien eingetheilt, in den nöthigen Gewehrgriffen instruiert und bekleidet werden. Die Bekleidung besteht in einer Blouse und Beinleid von Segeltuch und in einem grauen runden Filzhute; die Bewaffnung in einem vortrefflichen Jägerstutzen mit Haubajonett. Die Patrouillen werden in einem einfachen Leinwandfack getragen, in welchem auch die tägliche Ration untergebracht werden kann. Zweimal wöchentlich gehen Transporte von 25-30 Mann unter Führung ehemaliger Freischaren-Officiere nach unbekanntem Gegenden ab, um den neu Angeworbenen Platz zu machen. Die Zahl der Angeworbenen ist durchaus keine unbedeutende und namentlich befinden sich unter denselben sehr viele Studenten und sogenannte Clerici, d. h. junge Leute, welche sich dem Priesterstande widmen wollen, auch die vollkommene Kleidung der Priester tragen, jedoch noch keine Weihe empfangen haben. Daß Mazzini oder die Actionspartei in der Lombardei und namentlich hier und in Brescia sehr zahlreiche Anhänger zählt, zeigt sich bei jeder Gelegenheit und selbst in den feinsten Dingen, nämlich bei Geldangelegenheiten. Während nämlich die Regierung die größten Anstrengungen machen muß, um durch von ihr eingeleitete patriotische Geldsammlungen auch nur sehr geringe Summen anzutreiben, fließen die Gelder Mazzini gleichsam von selbst zu und genügt eine Aufforderung seiner Agenten, um die Cassen der Actionspartei zu füllen.

So wurde hier vor wenigen Tagen von ihr eine Subscription unter dem Namen „Offerta per la libera-

zione di Venezia“ eingeleitet, welche einen solchen Erfolg hatte, daß bloß in Mailand während des Zeitraumes von 10 Tagen gegen 80,000 und in Brescia 28,000 Fr. eintrugen. Vor mehreren Tagen traf hier eine Sendung von Drifinibomben, kleinen mit Kugeln gefüllten Handgranaten ein, welche alsogleich an die Po- und Minciolinie befördert wurde, um in die venetianischen Provinzen eingeschmuggelt zu werden.

„G. di Verona“ meldet, wir wissen nicht aus welcher Quelle, der Spanier Tristany habe den Vandenbücker Luigi Alonso Chiavone aus Eifersucht und Rache süßliren lassen.

Turin, 11. Juli. Die portugiesische Heirat ist außerordentlich populär, wie sich heute auch in der Kammer gezeigt hat. Es knüpfen sich übrigens sonderbare Gerüchte an dieses, unter der besonderen Gönnerschaft des Kaisers Napoleon durchgeführte Project. Man kann sogar Deputirte die Meinung äußern hören, „diese Heirat werde Italien an Spanien rächen.“ — Es scheint jetzt gewiß, daß General Durando für die russische Gesandtschaft bestimmt ist und vielleicht schon in der nächsten Woche abreisen wird. Der General hat schon längst den Wunsch gehegt, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder abzulegen.

Frankreich. Paris, 13. Juli. Eine mit 2000 Unterschriften versehene Adresse, welche die Arbeiter von Bourges dem Kaiser überreicht haben, steht heute wörtlich im „Moniteur“ abgedruckt. Es ist eine Dankagung für alles das Gute, was Napoleon III. seit 10 Jahren dem Lande erwiesen, und für allen den Glanz, den er dem französischen Namen in der Welt wiedergegeben: „Für die gerechte Sache unternommene und gloriöse beendete Kriege haben uns allen Mächten vorangestellt und unsere Tricolore hochgehoben, die jetzt eben so gesucht und eben so geschätzt ist, wie sie es unter der Regierung Ihres Vaters, dessen unsterblicher Schatten auf Ihre Erfolge mit Recht stolz sein muß. Durch kluge und stets noble Politik haben es Ew. Majestät dahin gebracht, daß Ihre hohe Weisheit gegenwärtig die Geschicke Europa's und selbst die anderer Welttheile in der Wagschale hält.“

Paris, 13. Juli. Der Kaiser hat bekanntlich bisher stets abichtlich vermieden, am Napolconstage in der Hauptstadt zu sein. In diesem Jahre soll er, wie man hört, eine Ausnahme zu machen beabsichtigen, um der Welt eine neue Ueberraschung zu bereiten. Die nach den Eimen in einer politischen Rede an das diplomatische Corps, nach den Anderen aber in liberalen Concessionen bestehen würde. — Für die Heirat des Königs von Portugal mit der Prinzessin Pia interessirt sich der Kaiser in hohem Grade; er hat jedoch bei einem der ersten hiesigen Juveliere einen prachtvollen Diamantschmuck bestellt, den er der süßlichen Braut verehren wird. — Von den 40 französischen Bischöfen, die nicht in Rom waren, haben bis jetzt nur erst sechs ihren nachträglichen Beitritt zu der römischen Adresse erklärt. Die von der

„Patrie“ gebrachten Enthüllungen über die Debatten, welche die Redaction jener Adresse begleitet haben, sind nun zwar auch von dem Bischof von Montauban demontirt worden, doch läßt sich die „Patrie“ dadurch durchaus nicht beirren. — Im Kriegsministerium organisiert man gegenwärtig für die mexicanische Expedition eine topographische und photographische Brigade, die ausschließlich aus Officieren des Generalstabs zusammengesetzt wird. — An der Börse ging das Gerücht von einer bevorstehenden neuen russischen Anleihe. — Ein außerordentlicher Abgeandter des Fürsten Michael von Serbien hat vor einigen Tagen dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten gebracht; jetzt verläßt er Paris, um sich nach Petersburg zu begeben, wo er die gleiche Mission zu erfüllen hat.

Türkei. Ueber den Brand, welcher Montag den 7. d. M. in Beschikatsch in der Nähe des großherrlichen Palais von Dolmabagische wüthete, meldet man der „Trib. Sig.“ aus Constantinopel: Es ist nicht die Größe des Verlustes, welches dieses Brandunglück zu einem der großartigsten und merkwürdigsten in der Incendiar-Chronik Stambuls stampft, es ist die Art und Weise, mit welcher das Feuer wüthete, und wie es sich nach den verschiedensten und fast stets extremsten Richtungen ausdehnte. Sechs volle Stunden war ganz Pera der Angst ausgesetzt, den Brand über die ganzen Verstädte auszudehnt zu sehen, und es ist daher nicht zu wundern, wenn bei dem panischen Schrecken, der sich schon nach einer halben Stunde aller Gemüther bemächtigt hatte, der Sultan selbst um 2 1/4 Uhr, nur von drei Officieren begleitet, auf dem Brandplatze erschien und an den betroffenen Stellen selbst die Rettungsanstalten anordnete und leitete. Unsonst! Das Element zerstörte einige hundert Häuser, und plötzlich schienen die großartigen und weit ausgebreiteten Reserual-Etablissements selbst vom Feuer erfaßt zu werden. Auf die an den Sultan gemachte Meldung sprengte derselbe mit seiner zahlreich sich indeß um ihn geschaarten Suite nach dem bedrohten Marineministerium, um daselbst die betreffenden Anordnungen zu verfügen. Schon braunten mehrere der angrenzenden Kohlenmagazine und selbst das Dach der riesigen Marine-Caserne hatte bereits Feuer gefangen, als plötzlich der Wind umsprang und die Flammen nach entgegengesetzter Richtung peitschte.

Bis jetzt hatte das Feuer unten im Thale gewüthet, und Straßen und Hunderte von Gärten bereits zerstört; jetzt raste es in zwei einander complet entgegengesetzten Richtungen die Anhöhen hinauf, auf welchen sich zwischen herrlichen Gärten und dem alten Cypressenhaine des kleinen Campo die Stadtviertel Messarit und Cypselöschisme amphotheatralisch erheben. Dort brannten die schlanken graugrünen Cypressen 100-150 Schritte und weiter vom Brandplatze entfernt, wie riesige Fackeln mit lodenden Zungen zum Himmel empor, die Feuerflammen, fliegenden Salamandern ähnlich von einem Baume zum andern springend, so daß endlich, um diesem neuen Unglück Einhalt zu thun, diese heiligen Grabhügel, trotz der Einwendungen der Geistlichen und Weiber, zu Dugenden umgehauen werden mußten. Hier

Feuilleton.

Musikalische Betrachtungen über Clavier-spiel und Gesang.

Ein freundliches Wort an alle Musikkreunde,
von **Gustav Böhm.**
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 193.)
V.

Gesang.

Es bildet eine auffallende Erscheinung in unserem socialen Leben, daß der Gesang bei uns so wenig cultivirt wird. Während ein kostspieliges Clavier in jedem Hause, nicht selten mit bedeutenden Opfern sogar angeschafft wird, schenkt man dem schönsten, seelenvollsten Instrumente, welches jeder Mensch von der Natur zum Geschenke erhalten hat, der menschlichen Stimme, die geringste Aufmerksamkeit. Auffallend nenne ich diese Erscheinung, weil Gesang doch so zu sagen Bedürfnis jedes fühlenden Menschen ist. Wer sollte wohl in seinem Leben nicht Momente haben, wo ihm die Sprache allein nicht genügt und er in gesungenen Worten, oder bloß gesungenen Tönen seine Empfindungen ausdrücken läßt? Der Säugling wird von der Mutter mit Gesang in den Schlaf gelullt; das Kind singt bei seinen Spielen das Liedchen, welches es gehört und sich selbst unbewußt in sich aufgenommen hat; der Jüngling erleichtert sich durch Gesang die Arbeit, selbst der Greis gedenkt in einem Liedchen seiner frohen Jugendjahre; warum suchen wir also nicht auch das Material, welches Mutter Natur so verschwenderisch allen ihren Kindern mitgetheilt, zu verarbeiten? Leider ist der Mensch oft undankbar genug, das, was ihm von der Natur voll gereicht wird, unbeachtet zu lassen und vielmehr thut er es eben deshalb.

Ein Einwurf habe ich oft von Eltern machen hören: das Kind habe keine Stimme. Auf die Frage aber, woher sie es wünschen, ob dieselbe ein Kunstverständiger untersucht habe, wurde mir größtentheils mit „Nein“ geantwortet. Die Stimmen, die vor dem Unterrichte, d. h. der naturgerechten Entwicklung durch systematische Uebung, in ihrer Totalität vorhanden sind, die sind wohl selten. Der practische Meister selbst ist hierbei gar oft vielfachen Täuschungen unterworfen. Als die gefeierte Sängerin Jenny Lind nach Paris kam, um bei dem berühmtesten Gesangsmeister Garcia Unterricht zu nehmen, wies er sie wegen Mangel an Stimme ab, nur Meyerbeer, der sie zufällig hörte, erkannte zu ihrem Glücke die zukünftige große Sängerin in ihr.

Mangel an musikalischem Gehör ist auch ein oft gehörter Einwurf. Man versucht aber nie diesem Mangel durch zweckmäßige Uebung abzuhelfen. Wie oft ist es mir schon vorgekommen, daß Individuen, die nicht im Stande waren, den Ton, den ich ihnen angegeben, nachzusingen, in kurzer Zeit, nachdem ich sie stufenweise dahin geführt, jeden beliebigen Ton fest und sicher intoniren

konnten. Es hat dazu bloß der einfachen practischen Erklärung von Höhe und Tiefe des Tones bedurft, was doch wohl bald zu verstehen sein mag.

Einen höchst wichtigen Einwurf aber höre ich oft machen, und der ist: Mangel einer genug starken Brust um singen zu können. Hier muß ich mir erlauben etwas weilsäufiger zu werden, der Gegenstand aber ist wichtig genug, daß ich hoffen darf, der geneigte Leser, der mir bis hieher gefolgt ist, werde auch diesem Theile meiner musikalischen Betrachtungen seine Aufmerksamkeit nicht versagen.

Ich denke es dürfte hier am Platze sein, eine möglichst kurze und leicht faßliche Darstellung der Gesangsorgane zu geben, um dadurch jedem, der es allenfalls nicht weiß, einen Begriff von der Bildung des Tones im menschlichen Körper zu geben.

VI.

Die menschliche Stimme, als Organ des Gesanges, nimmt einen ganzen Kreis von Organen des menschlichen Körpers für sich in Anspruch.

Durch das Zusammenwirken dieser Organe wird die menschliche Stimme erzeugt.

Als Bedingung zur Erzeugung der Stimme steht in oberster Linie das **Atmen**, welches die durch die Lungen eingefogene Luft, mittelst der Musculatur des Brustkastens und der eigenen Thätigkeit der Lungen, mit solcher Kraft heranstreibt, daß sie zur Erzeugung des Tones befähigt wird.

Der Ton selbst aber wird im Kehlkopfe erzeugt, in dem sogenannten Stimmorgan. Der auf diese Weise erzeugte Ton erleidet in der Mund- und Nasenhöhle verschiedene Veränderungen, die je nach dem Bau derselben modificirt werden können.

Die Mundhöhle also und mit ihr die Nasenhöhle, bildet die Resonanz der Stimme.

Wenn der Gesang in Verbindung mit dem Worte erscheint, so sind es noch die im Munde concentrirten Sprachwerkzeuge, die Articulation, die hier in Betracht gezogen werden müssen.

Wir bedürfen also zur Thätigkeit der Stimmerzeugung hauptsächlich dreier Organe:

Des **Atmens** (mittelst Brust und Lunge).
Des **Kehlkopfes** und seiner Bestandtheile, als: Stimmblätter und Stimmrinne, die den Umfang der Stimme nach Höhe und Tiefe bestimmen.
Und drittens:
Der **Sprachorgane**.

Die Elasticität der Stimmblätter, welche durch Uebung bedeutend vermehrt werden kann, bestimmt den größeren oder geringeren Umfang der Stimme. Durch die elastische Ausdehnung der Stimmrinne entsteht im Kehlkopfe ein größerer, höherer Raum, wir bringen demzufolge einen tieferen Ton hervor; werden die Knorpeln des Kehlkopfes (aus welchen er besteht) zusammengedrückt, so entsteht ein engerer Raum in demselben, seine Dehnung wird verringert, und wir bringen einen höheren Ton hervor. Daher

kommt es, daß Kinder und Frauen, bei denen die Stimmrinne, vermöge ihres zarteren Körperbaues, enger ist, höhere Stimmen haben als Erwachsene und Männer. Weil aber bei dieser Function des Kehlkopfes derselbe durch die Wirkung der Muskeln etwas in die Höhe gezogen wird, so sehen wir häufig Sänger bei hohen Tönen den Kopf etwas in die Höhe strecken.

Der größere oder mindere Wohlklang der Stimme hängt von der entsprechenden gleichmäßig gewölbten Form der Organe; die Volubilität, Rechenfertigkeit derselben, von der leichten Bewegbarkeit des Kehlkopfes und seiner Muskeln, namentlich der Stimmblätter ab.

Wir sehen also, daß die Bedingungen zum Gesänge jedem Menschen gegeben sind, der nicht etwa mit einem organischen Fehler in den Stimmwerkzeugen behaftet ist. Daß die Elasticität der Stimmblätter bedeutend nachläßt, wenn sie, namentlich in früher Jugend nicht geübt und geübt wird, mithin die Stimme an Umfang verliert, ja öfters diese auf ein Minimum reducirt, ist in den Gesetzen der Natur begründet.

Ist also die Brust, in Folge des Athmens, ein sehr wichtiger Factor bei der Erzeugung des Tones, so ist sie doch nicht der wichtigste, der Kehlkopf ist es vielmehr, der den eigentlichen Ton erzeugt. Die Brust ist bei dem Menschen das, was der Blasbalg bei der Orgel. Daß ein mit einer starken, breiten, gewölbten Brust begabter einen stärkeren, volleren Ton hervorbringen wird, als ein von der Natur minder begünstigter, ist klar; es braucht aber Letzterer deshalb die schöne Gabe des Gesanges nicht gänzlich zu entbehren. Die Unterweisung aber, die er erhält, muß eine rationale, vernunftgemäße sein; er darf nie aus dem ihm von der Natur vorgezeichneten Kreise hinausgeleitet werden; d. h. er darf nur so lange singen, und dies im Umfange von denjenigen Tönen, die er leicht und ohne die mindeste Anstrengung hervorbringen im Stande ist. Sei dieser Umfang noch so beschränkt oder der Atem noch so kurz, bei andauernder Uebung werden beide so vortheilhaft und zugleich uns selbst kaum merklich ändern, daß wir staunend uns fragen werden: „Ist das dieselbe Stimme, die noch vor 3 bis 4 Monaten kaum 5 gesunde Töne hatte und jetzt beinahe über eine volle Octave und darüber gebietet?“

Solche Fälle sind mir außerordentlich viele vorgekommen. Es liegt auch gar nichts Abnormes darin. Gibt es ja eine Heilgymnastik, die nicht nur die Fehler einzelner, in der Entwicklung zurückgebliebener Körpertheile, durch entsprechende Uebung ausgleicht, sie hat sogar vollständige Gebrechen am menschlichen Körper geheilt oder wenigstens ansehnlich gemildert.

Der Gesang kann hier auch als eine Art Heilgymnastik betrachtet werden, und der verständlich geleitete Unterricht wird gewiß nur stärkend und kräftigend auf die Brustmuskulatur, sowie auf die Widerstandsfähigkeit (Resistenz) der Lungen einer schwächeren Constitution wirken.

(Schluß folgt.)

über die Debatten, begleitet haben, sind Montanban demen- e" dadurch durchaus um organisiert man pedition eine topo- e, die ausschließlich sammengesetzt wird. von einer bevorste- in außerordentlicher in Serbien hat vor händiges Schreiben Paris, um sich nach iche Mission zu er-

über Montag den 7. großherzoglichen Palais der „Deffter, 374“ die Größe des Ver- einem der großartig- Chronik Stambul- it welcher das Feuer rschiedensten und fast Sechs volle Stunden n Brand über die nd es ist daher nicht reken, der sich schon er bemächtigt hatte, n drei Offizieren be- n an den bedrohlichsten mernten und leitete. hundert Häuser, und eit ausgedehnten Ar- fahrt zu werden. An prengle derselbe mit scharften Suite nach daselbst die betreffen- raunten mehrere der das Dach der riest- gefangen, als plög- hen noch entgegenge-

im Thale gewüthet, ten bereits zerstört; atgegenesetzten Rich- sich zwischen herren- schaine die kleinen hnelödscheum amphie schlanken graugrü- weiter von Brand- l (konen Jungen zum yenden Salamandern springen, so daß alt zu thun, diese ungen der Geistlichen erten mußten. Hier

denen die Stimm- erbaues, enger ist, hene und Männer. schkopfes derselbe as in die Höhe ge- er bei hohen Tönen

at der Stimme hängt gewölbten Form der keit derselben, von kopfes und seiner ab.

ngen zum Gesänge cht etwa mit einem eugen behaftet ist, bedeutend nachläßt, d nicht geweckt, ja mfang verliert, ja t, ist in den Ge-

des Athmens, ein ng des Tones, so htkopf ist es viel- eugt. Die Brust Blasebalg bei der breiten, gewölb- volleren Ton her- natur minder Ve- Ketterer deßhalb gänglich zu ent- erhält, muß eine darf nie aus dem reise hinausgeleit- gen, und dies im leicht und ohne en im Stande ist. oder der Athem werden beide so um merklich sich werden: „Ist das 4 Monaten kaum e über eine volle

entlich viele vorge- rmes darin. Gibt die Fehler ein- ener Körpertheils, sie hat sogar voll- rper geheilt oder

s eine Art Heil- verständig geleitete nd kräftig auf Widerstandsfähig- deren Constitution (Schlus folgt.)

zerstörte die sengende Glut zwischen Häusern und Mauern prächtvolle Feigen, Oleander, Citronen und anderes kostba- res Baumwerk, während ringum Häuser, Moscheen, öffent- liche Schulen und Bäder in rauchende Trümmerhaufen zu- sammensürzten. So kam es, daß Abends nach 7 Uhr, wo man endlich des zerstörenden Elements Meister geworden war, 974 Häuser, 318 Boutiquen und Hane, 3 öffentliche Schulen, 5 Moscheen, 3 Mauseelen und ein großes Mil- itärwächhaus nebst einigen Bädern in Asche lag.

Der Kriegeminister wurde von einem stürzenden Bal- ken, der noch dazu in Flammen stand, am Kopfe verwun- det, und mußte bewußtlos vom Plage getragen werden; auch verlunget, daß fünf Pompier ihr Leben verloren, doch ist dieses Unglück nicht genau ermittelt. Noch am Abend ist der Sultan einige 100 Zelte im Cypressenhain des klei- nen Campo für die Obdachlosen aufschlagen, ging selbst- ständig und tröstend unter den Unglücklichen umher und sandte nach seiner Rückkehr ins Palais eine halbe Million Piaster nach den Platz zur Verteilung. Brod und andere Bedürf- nisse werden den Abgebrannten täglich von kaiserlichen Offi- cieren verabreicht, und eine, in ganz Pera und Galata an- gestellte Collecte wird viel zur Verringerung der Noth bei- tragen. Alle Minister und hohen Würdenträger sind dem Beispiele ihres kaiserlichen Herrn gefolgt und haben Tau- sende aus ihren Cassen gespendet.

Neuestes.

London, 16. Juli. In der gestrigen Unterhaus- sigung sagte Lahard in Erwiderung einer Interpellation, Depeschen aus China bestätigen die Einnahme von Ningpo; er bedaure, daß auch der Tod des französischen Contre- Admirals Protet sich bestätige.

Zur Londoner Weltausstellung.

II.

Aus den von den öffentlichen Blättern kundgemachten Verzeichnissen jener Industriellen, die in den einzelnen Classen mit Medaillen und ehrenvoller Erwähnung ausgezeichnet wurden, heben wir die auf Ungarn entfallenden hervor.

V. Classe.

Eisenbahnwesen und Einrichtungen.

Medaillen: A. Ganz zu Ofen; Staats- eisen- bahngesellschaft.

VIII. Classe.

Maschinen im Allgemeinen.

Ehrenvolle Erwähnungen: E. André (Donaudampfschiffahrtsgesellschaft) zu Ofen; G. Hubázy, J. Postocak zu Pest.

IX. Classe.

Landwirtschaftliche Maschinen.

Medaillen: St. Sarkas, A. Gubis und Brüder Vidats zu Pest.

Ehrenvolle Erwähnungen: F. Bokor und J. Mészáros zu Szintendorf und M. Leicht zu Szeged.

X. Classe.

Civil-Ingenieurkunst.

Medaillen: J. Benzur zu Mogyorosa; Com- mission der Theilregulierung und Staats- eisenbahngesellschaft.

XII. Classe.

Schiffbau.

Medaille: Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

XIV. Classe.

Photografie.

Ehrenvolle Erwähnungen: G. Dier- mann und T. Tiedge zu Pest.

XV. Classe.

Uhren.

Medaille: S. Králiz zu Pest.

XVI. Classe.

Musikalische Instrumente.

Medaille: L. Beregházy zu Pest.

Ehrenvolle Erwähnung: E. Brandt zu Pest.

XX. Classe.

Seide und Sammt.

Ehrenvolle Erwähnung: Seidenfilanda zu Szintendorf.

XXV. Classe.

Hüte und Felle.

Medaille: A. Goldstein & Sohn zu Pest.

Ehrenvolle Erwähnung: G. Pottál zu Hermannstadt.

XXVI. Classe.

Leder und Lederwaren.

Medaille: M. F. Mannschön zu Pest.

XXVII. Classe.

Kleidungsstücke.

Medaillen: J. Bodnár, S. Jambor, M. Baumann und F. Vadász zu Pest.

Ehrenvolle Erwähnungen: Brüder Gin- tner, E. Malatinsky, Ph. Merton, F. Szabó und J. Mitsch zu Pest; A. Kretschmar zu Rima- sombat; E. Szovaty zu Miskolcz; M. Roth zu Hermannstadt.

XXVIII. Classe.

Papier-, Buchdruck- und Buchbinderarbeiten.

Medaillen: R. L. Posner zu Pest; Smith und Molyner zu Fiume.

XXXI. Classe.

Eisenwaren.

Medaille: L. Feiwel zu Pest.

XXXIII. Classe.

Goldarbeiten.

Medaille: D. Egger zu Pest.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Morgen Samstag den 19. d. M. kommt zum Benefice des Schauspielers, Herrn Carl Hofbauer, Schillers Trauerspiel „Die Räuber“ zur Aufführung. Der Beneficiant hat sich bisher als ein reich talentirter,

viel verwendbarer Schauspieler bewährt, der also der Theilnahme des Publicums mit um so größerem Rechte empfohlen werden darf, als auch die Wahl des Stückes, welches er zu seinem Benefice gewählt, als eine glückliche bezeichnet werden kann; da dasselbe noch nichts von seiner Anziehungskraft verloren und außerdem schon lange hier nicht zur Darstellung gebracht wurde. — Ein beson- deres Interesse dürfte diese Vorstellung noch durch die Mitwirkung der trefflichen Musikcapelle des Hoch- und Deutschmeister Linien-Infanterie-Regiments gewinnen, welche aus Gefälligkeit für Herrn Hofbauer, vor Be- ginn des Stückes, sowie während der Zwischenacte mehrere Musikpiessen executiren wird.

* Das Irrenhaus für Siebenbürgen, welches in Hermannstadt aus dem Ertrag einer großen Lotterie erbaut wurde, ist nun fertig. „Kurant“ bemerkt hierzu, daß das Gebäude wohl dastehe, daß aber für die Anstalt kein Fond existire, der doch unumgänglich notwendig sei, und meint, daß man von den 260,000 fl., welche die erwähnte Lotterie eintrug, für 80,000 fl. ein für alle Irrensinnige Siebenbürgens hinreichend bequemes Gebäude hätte errichten, und die übrigen 180,000 fl. als Fond anlegen können.

* Der unter dem Namen „Serbeka Matica“ in Pest bestehende Verein zur Förderung der serbischen Literatur wird am 7. August eine Generalversammlung halten, wobei voraussichtlich die bereits früher beschlossene jedoch vertagte Verlegung der „Serbeka Matica“ nach der Stadt Neusatz definitiv zum Beschluß kommen dürfte.

* „Szegebi Hiradó“ schreibt: In der Umgegend von Szörög wurde dieser Tage eine ganze Schaar Betrüger eingefangen und durch den dortigen Stuhrichter detenirt. Ihr Anführer trat bald als Garibaldi, bald als Emiffar der Emigration, dessen Frau aber als Schwester Rossuth's auf. Wie wir hören, wurde dieser Pseudo-Garibaldi selbst noch nicht eingefangen, man ist ihm aber bereits auf der Spur. Diese Abenteurer trieben ihr verbrecherisches Spiel in unser- rer Gegend und in dem benachbarten Banat schon längere Zeit, und schon mehrere Leichtgläubige fielen ihren Betrüge- reien bereits zum Opfer. Schon Anfang dieses Jahres hörten wir aus glaubwürdiger Quelle, daß in Doroszma ein leichtgläubiger Gewerbsmann, der ihnen mehrere hundert neue Tantus statt Rossuth-Ducaten einwechselte, dadurch beinahe sein ganzes Vermögen verlor.

* Ueber die Gefangennahme des berüchtigten Räubers Emrich Bogár wird der „M. Sajó“ geschrie- ben, daß am 11. Juli Abends zwischen 6 und 7 Uhr drei patrouillirende Panduren bei der Tanya eines Csongráder Bürgers ankamen, wo sie die Brüder Emrich und Jacob Bogár, deren Räubereien die Gegend um Csongrád schon seit längerer Zeit unsicher gemacht hatten, schlafend fanden. Der Erstere lag auf einer Bank vor der Tanya und wurde von den Panduren sogleich gepackt und gebunden. Sein Schreien weckte unterdessen seinen Bruder auf, der aus dem Stall sprang, Pferde und Waffen zurückließ und in die nahen Kukuruzfelder flüchtete, wo die nachfolgenden Pan- duren seine Spur verloren. — Gestern am 16. d. M. hat im Pester Comitathause die Confrontation desselben mit den gegen ihn erschienenen zahlreichen Zeugen stattgefun- den. Hiermit war die Voruntersuchung geschlossen und heute (17.) begann das eigentliche richterliche Verfahren und wird die im Gesetze vorhergesehene dreitägige Frist auch von heute an gerechnet. Das Präsidium des Standgerichtes hat bei dem Umstande, als im Hötter der Stadt Pest kein Hoch- gericht vorhanden ist, den Stadtmagistrat ersucht, einen ge- eigneten, an der Reichsstraße gelegenen Platz zur Errichtung eines Galgens zu bestimmen, und ist hierzu ein Raum an der Ueber Landstraße vor dem Mauthhause gewählt worden. Bogár's Inure ist erst 23 Jahre alt; nicht er, sondern sein älterer Bruder, welcher zu entfliehen wußte, war der Füh- rer der berüchtigten Räuberbande.

* Am 24. Mai l. J. wurden bekanntlich drei ehe- malige constitutionelle Beamte des Zempliner Comitathes, Anton Zöldy, Gustav Rossuth und Ludwig Kere- tesch im Auftrag des Obergespanns-Stellvertreters, Ladislaus Lehoczky verhaftet und in Fesseln unter der Aufsicht von Gendarmen nach Kaschau in das Militärgefängniß trans- portirt. Dort wurden sie am 9. d. mit ihrem Ankläger, dem gegenwärtigen BERNOTÁR des Zempliner Comitathes, J. Krasnapolsky confrontirt, und wie dem „Magyar- orszá“ geschrieben wird, muß nichts Belastendes gegen sie vorgelegt sein, denn am 11. d. zeigte ihnen das k. l. Auditoriat an, daß sie sich frei nach Hause begeben können, welcher Weisung sie am 12. d. nachkamen.

* Am 5. d. M. wurde zu Kaposvár eine General- versammlung jener Mitglieder abgehalten, die zur Bildung einer Sparcassa für das Einnehmer Comitath im Wege einer Privatsubscription Actien zeichneten, — und da die geeich- nete Summe die im Programme bezifferte bereits übertraf, beschloffen die Actionäre, die Gesellschaft für constituirt zu erklären. Auch wurde ein Comité, bestehend aus den Herren Actionären Anton Kiss, Georg Koneß, Candid Kovachich, Johann Kummel, Nikolaus Somssich und Johann Grafen Zichy zur Ausarbeitung der Statuten ernannt; zur Ueber- prüfung der Statuten, so wie zur Wahl eines Directors, Ausschusses und der Bediensteten wurde eine Generalver- sammlung auf den 7. August festgesetzt, wozu der Wirth- schaftsverein des Somogyer Comitathes eingeladen wurde.

* (Wettstießen des englischen Parla- ments.) In dem großen Wettstießen zwischen den Lords und den Gemeinen zu Wimbeldon hat das Oberhaus einen glänzenden Sieg davongetragen. Man schoß auf 200 und 500 Meter. Die Lords hatten 62 Treffer voraus. Den ersten Rang als Schütze nahm Lord W. Cliffe ein. Von den Mitgliedern des Unterhauses schoß am besten Lord Bury. Das Schießen fand während eines starken Regens statt. Die Lords hatten vor den Gemeinen den Vortheil voraus, Madintofhes zum Anziehen und Bediente zum Laden ihrer Büchsen mitgebracht zu haben.

* In Halle hat am 12. d. M. ein bedauerlicher Creß stattgefunden. Die „Berl. Allg. Ztg.“ schreibt dar- über: „Nach bekannter Sitte haben die Studenten beim Rec- toratswechsel das Recht, durch einzelne Vertreter der ver- schiedenen Corporationen, die sogenannten Randalstüchse, welche in phantastischem Aufzuge, mit großen Schlepfbäl- umherziehen, die Zeiten des mittelalterlichen Studenten-

thums auf ein paar Stunden zu erneuern. Diese Aufzüge veranlassen gewöhnlich kleine Ruhestörungen, die aber dies- mal einen sehr unruhigen Character annahmen. Einige ange- trunkene Studenten hatten Streit mit einem von ihnen auf- gehaltenen Fuhrmann bekommen; es wurde dabei einer der- selben mit einem Peitschenstiele über das Gesicht gebauen. Darauf zogen die Studenten ihre Säbel und verwundeten das Pferd, nach anderen Mittheilungen auch den Fuhrmann. Mehrere Bummel waren bei dieser Scene zugegen und be- theiligten sich dabei, so daß in Folge dessen eine ziemlich heftiger Kampf vor dem Klausthore entstand, der immer grö- ßere Dimensionen annahm und sich auf verschiedene Gegen- den der Stadt verbreitete. Die Studenten wurden meist völlig unschuldbarweise, einige allerdings auch auf grobe In- sulten hin, überall verfolgt und aufs Größte mißhandelt, eine große Anahl hatte sich in die vor dem Klausthore lie- gende Restauration „Zur Stadt Köln“ geflüchtet, dieselbe wurde von wüthenden Pöbelmassen umringt, und es gelang nur dem besonnenen und energischen Widerstande mehrerer angesehenen Männer, insbesondere des Herrn Stadtraths vom Hagen, die Erstürmung des Hauses zu verhindern. Militär wurde auffallend spät requirirt; denn um 5 Uhr begann der Kampf, erst um 7 Uhr rückte eine Compagnie auf den Markt, um 7 1/2 Uhr wurde Generalmarsch geschla- gen und energisch eingeschritten. So eben, 8 1/2 Uhr, ist der Marktplatz abgesperrt, die „Stadt Köln“ von einer Com- pagnie bewacht und die Ruhe ziemlich wieder hergestellt. Verwundungen sind sehr zahlreich vorgekommen, nicht wenige auch, wie wir selbst sahen, sehr gefährlich. Ob das Gerücht, welches von mehreren Todten spricht, sich bewahrheitet, wüs- sen wir morgen sehen.

Vicitationen. In Arad, am 6. August und nö- thigenfalls am 3. September l. J., stets Nachmittags 3 Uhr, Haus und Grund in der Vorstadt Bernhava, Georg-Gasse Nr. 95 und 96, des Moriz Leopold, beim städtischen Grundbuchamte, wo auch die Bedingungen einzesehen werden können. — In Arad am 1. September und nöthigenfalls am 6. October l. J., eine unter Grb. J. 104. Bl. A 1-9 eingetragene Realität in Hodos des Ladislaus Márinkovits, beim Grundbuchamte des Arader Comi- tathesgerichts. — In Szepress am 19. Juli l. J., 40 Kist- bel Halbfrucht des Anton Czárán in dessen Wohnung in Szepress.

Handels- und Börsennachrichten.

(Verlosungen.) Bei der am 15. d. M. stattgehab- ten Verlosung der gräf. Waldstein'schen Lose wurden fol- gende Treffer gezogen: Nr. 18463 gewinnt 20,000 fl., Nr. 59148 gewinnt 2000 fl., Nr. 100071 gewinnt 1000 fl., Nr. 31320 und 74017 gewinnen je 500 fl., Nr. 57238, 7756, 98624, 30180 und 81394 gewinnen je 100 fl. Alle übrigen gezogenen Lose gewinnen je 40 und 30 fl.

Bei der am 15. d. M. stattgehabten Verlosung der fürstlich Salm'schen Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: 25,000 fl. gewinnt Nr. 4073; 2000 fl. gewinnt Nr. 69108; 1000 fl. gewinnt Nr. 37862; 200 fl. gewinnen Nr. 36199 und 77833; 120 fl. gewinnen Nr. 26779, 47774, 54633, 89265; 110 fl. gewinnen Nr. 78210, 151974, 97096, 88271, 52835, 4613, 78457, 59457; 100 fl. gewinnen Nr. 53440, 87330, 51481, 41521, 67542, 56845, 27160, 77195, 16834, 82548, 74588, 21883.

Wien 13. Juli. Spiritus 30-33grädiger prompt findet bessere Verwerthung, zu Nr. 611-62 per Grad ohne Gebinde gerne genommen. Wie es heißt, haben unsere De- stillations-Fabriken wieder Aufträge aus Italien erhalten; Inhaber benötigen diese Gelegenheit, ihre Forderungen zu er- höhen. — Küßl, Wiener fein doppelt raffinirtes. Der Detailpreis fl. 37.25-37.50 per Netto-Centner ohne Faß. Schluß pro Herbstlieferung ohne Geber. — Kigfelle ser- bische, 80-85pfund., zu fl. 60-65-70. — Lammfelle rohe, bei vermehrter Frage; Vorräthe sehr gering.

Wien, 14. Juli. (Schlachthofmarkt.) Auf- getrieben wurden: Ungarisches Schlachtvieh 725, galizisches 2199, deutsches 204, zusammen 3128 Stück. Im Gewichte von 500 bis 700 Pfund per Stück. Schätzungswert per Stück 130 fl. — fr. bis 205 fl. — fr. Preis per Centner 26 fl. — fr. bis 29 fl. 50 kr. — Ankauf auf dem Markte von Wiener Fleischhauern 1714, von Landfleischhauern 1283. Außer dem Wiener Markte wurden angekauft 6. Unverkauft auf das Land 125. Gesamt-Land-Abtrieb 1408. Verblei- ben für Wien 1720.

Wiener Börse vom 16. Juli. Das Morgenge- schäft eröffnet in Creditactien 215.40, 50. — Nordbahn 196.20, —. Franz. Staatsbahn 250.50, 251. Die Börse verkehrte in flauer Haltung auf Grund der nicht günstig lautenden neuesten amerikanischen Nachrich- ten. Creditactien wichen demgemäß bis 214.80. Späterhin bis 215.20 sich erholend, schlossen sie matter.

Um halb 12 Uhr an der Börse: Credit-Actien 214.60, 70. Nordbahn 196.10. —. Franz. Staatsbahn 250.50, 251. —. National 82.10, Parubitzer —. An der öffentlichen Börse: Creditactien 214.60, 50, 60, 70, 50, 60, —. —. Nordbahn 196.10, —, 195.90, 70, —. Franz. Staatsbahn —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 215.40, 50.
Nordbahn 195.80, 90.
Franz. Staatsbahn 250.50, 251.
National 82, 10. —.
SpEt. Metalliques 70.90, 71.
Bankactien —, —.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. Juli 1862.

5% Metalliques	70.65
5% National-Anlehen	81.95
Bankactien	802 —
Creditactien	214.50

Wechsel-Cours.

Silber	124.75
London	126.80
Dufaten	6.04

Vicitations- Kundmachung.

Zur Anfertigung der für die Hufären, Panduren und Gefangenwächter des Krassóer Comitats erforderlichen Adjustirungsstücke, werden die sich hiebei betheiligen wollenden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Offerte entweder **bis 13. August 1 J.** schriftlich an das Vicegespansamt portofrei einzusenden, oder aber bei der am obigen Tage, Vormittags 10 Uhr, in der Localität des l. Perceptorats abzuhaltenden Vicitation mündlich vorzubringen.

Die erforderlichen Adjustirungsstücke sind folgende:
3 Stück Mente von dunkelblauen, gehörig eingelassenen und decarirten Tuch nach Muster, 5 Reihen gelben Haarschnüren, eiselförmigen gelben Messingknöpfen und Rosen, ganz mit rothen Molton gefüttert und mit guten Stoff gebrämt.

59 Stück Attila vom selben Tuche und Verschnürung, der obere Theil mit guter weißer Leinwand, die Brusttheile 6" breit mit rothem Orlean, die Schöße mit gutem grauen Canavas gefüttert; 5 Stück davon müssen reicher verschnürt sein.

76 Stück ungarische Hosen vom selben Tuche mit Verschnürung alle ganz mit weißer Leinwand gefüttert, 8 Stück hievon müssen reicher verschnürt sein.

41 Stück kurze Dolmans vom selben Tuche, Verschnürung und Futter, 1 Stück davon reicher verschnürt.

40 Stück ungarische Hosen von gutem, grauen, eingelassenen und decarirten Tuch und gleicher Verschnürung, wie die der Hufären durchgehends mit weißer Leinwand gefüttert.

20 Stück braune Szürs mit gelber flacher Verschnürung und Vitészötes, zur Hälfte mit starker, weißer Leinwand gefüttert.

42 Stück ungarische Infanteriehosen vom selben Tuche wie die Hosen der Hufären und gleiche Verschnürung, außerdem jedes Stück mit 6 Schlingen und runden gelben Messingknöpfen versehen; 2 davon reicher verschnürt mit 10 Schlingen.

79 Stück Westen von rothem Tuch, weißem Leinwandfutter und runden, gelben Knöpfen bis hinauf.

59 Stück Kappen von rothem Tuch mit Leder gefüttert und Ueberzüge von gelben Wachstafel; 5 davon mit seidenen Rosen und Schnüren, die übrigen mit gelben Haarschnüren und Schnüren.

78 Paar gute, starke kalblederne Stiefel mit 14 Zoll hohen Akhren, gelben Schnüren und Rosen, die Absätze mit Stiften.

58 Paar Vorkschub.

42 Paar Bataccken von gutem, starken Kalbleder.

20 Stück schwarze, mit starken Seidenband eingefasste, runde Schafwollhüte.

Es wird bemerkt, daß der Ersteher allsogleich ein 10% Vadium entweder in Baarem oder in Staatspapieren nach dem Curse, in die Comitats-Cassa zu erlegen hat, welches demselben nach erfolgter, ordnungsmäßiger Einlieferung der übernommenen Gegenstände rückgestellt werden wird; ferner daß das Maß zu sämtlichen Kleidungsstücken in Loco genommen und die Lieferung derselben längstens bis 20. October 1. J. unwiderruflich geschehen muß, wo nach erfolgter commissiönellem Collaudirung und Richtigbefindung der gelieferten Sorten die obkommenden Beträge sogleich ausgefolgt werden.

Lugos am 27. Juni 1862.

(592-1.3)

Nr. 3.
Preis-Courant
der
Mahl-Erzeugnisse
aus der
Arader KUNSTMÜHLE
der
Brüder Neumann
(Vorstadt Poltura Nr. 74.)
Hauptniederlage in Arad bei Hrn. Bernhard Roth.
Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthause.

Preise franco Arad, ohne Verbindlichkeit pr. comptant ohne Abzug.	100 Pf. Wiener Gew.
A Tafelgries grober	13 60
B Tafelgries feiner	13 60
0 Königsmehl	12 80
1 Griesler-Auszug	11 40
2 Bäcker-Auszug	10 20
3 Mundmehl	8 40
4 Semmelmehl	7 40
5 Pohlmehl, weiss	6 60
6 Pohlmehl, schwarz	5 60
7 Weizenkleie	2 40

Arad den 15. Juli 1862. (581-2.2)

Kundmachung.

Von Seite des literarischen Vereins „Maticza Szerbszka“ zu Pest, als Verwalter des k. k. österr. Hofbibliothek-Instituts, wird kundgemacht, daß die zum Eigenthum des obbenannten Instituts gehörigen, in der Stadt Arad unter Nr. 55/742 21/115, 6/474, 8/474, 9/215, 3/370, 1/270, 4/200, befindlichen Häuser sammt Hausgründen, wie auch im Arader Botter liegenden circa 50 hoch Aecker- und Wiesengründe, im Ganzen oder theilweise unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. — Kauflustige werden angewiesen, ihre schriftlichen Offerte unmittelbar dem Instituts-Verwalter des „Maticza Szerbszka“-Vereins in Pest, Grünebaum-Gasse Nr. 23, oder dem Instituts-Bevollmächtigten, Herrn Dr. Johann Krektsics, oder Herrn P. Petrovits, Instituts-Fiscalen, wo sie das nähere erfahren können, zu unterbreiten.

(499-10.16)

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August 1. J., erfolgt die Verlosung der

St.-Genois'schen 42 fl.-Lose.

Der Haupttreffer hierbei ist 52,000 fl. ö. W.

Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9,264,402 fl.

Diese Lose sind zu haben in Original-Losen à fl. 42, so wie zu allen bekannten Erleichterungen bei

F. J. Probst,
Spezereihandlung „zu den 3 Löwen“
in Arad.

541-6.10)

Kundmachung.

Zufolge des unter Pr. 3. 2641 C. P. 2352, 1862, vom 1. J. eingebrachten Gesuches des Arader Inwohners Carl Probst sen., wurde gegen die unter Arader Gr.-Pr. 3. 188 eingetragenen Immobilien des Arader Inwohners Edmund Deák die freiwillige gerichtliche Vicitation hiemit angeordnet. Zum ersten Vicitationsstermin wird der 11. August 1. J., und die darauffolgenden Tage, und inwiefern an diesen Tagen der Schätzungspreis nicht geboten werden sollte, zum zweiten Termin der 18. September 1. J. und die darauffolgenden Tage derart bestimmt, daß die Vicitation stets an Ort und Stelle, Früh 9 Uhr angefangen, abgehalten, und bei der zweiten Vicitation die Versteigerungsobjekte auch unter dem Schätzungspreise hintangegeben werden.

Die zu veräußernden Gegenstände sind: In der Arad-Poltura ein unter Nr. 50 und 51 in der Nähe der Stadt erliegender Wein-garten, bei welchem ein aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 gewölbten Hand-feller bestehendes und aus gebrannten Ziegeln gebautes, in vollkom-men gutem Zustande befindliches Haus; ferner 1 Stallung und 1 Weinzellerehaus; dann im Garten selbst ein geräumiges Preß-haus sammt hierzu gehöriger Wohnung; sowie ein Keller auf 700 Eimer, dann zahlreiche edle Obstbäume, 1 Hofbrunnen und verschie-dene Vergnügungsplätze sich befinden, und in welchem jährlich bei-läufig 500 Eimer Wein erzeugt werden können; ist höher als auf 12000 fl. geschätzt.

In Arad-Pernháva, Eggengasse Nr. 40, ein Eckhaus, bestehend aus 2 Zimmern mit einem Hof- und Gartenraum von 400 □-Rstn.; ist auf 1050 fl. geschätzt.

In Arad, innere Stadt, Hauptstraße, alte Nr. 992, ein einge-zämmter leerer Grund von 260 □-Rstn. in der Nachbarschaft von Pain und Schäffer, auf 2160 fl. geschätzt.

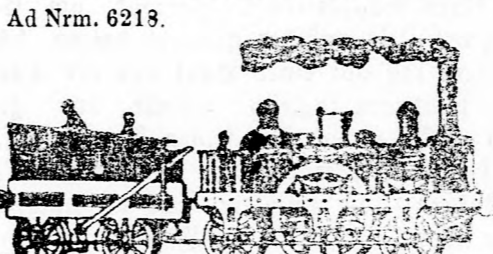
Die obige unter Nr. 50 und 51 bestehende Realität wird am 11. August und 18. September; die in der Pernháva, Eggengasse, am 12. August und 19. September; der in der inneren Stadt befindliche leere Grund aber am 13. August und 20. September der Vicitation unterzogen, bei Gelegenheit der ersten wie auch der zweiten Vicitation.

Die Vicitationsbedingungen können bis zum Tage der Vicitation bei Herrn Advocaten Alois Kutny, Hauptplatz Nr. 37, jederzeit eingesehen werden.

Arad, 15. Juli 1862.

Johann Szekulics,
als erzmitt. Magistratsrath.

(589-1.3)



Ad Nrm. 6218.

(590-1.3)

K. k. pr. Theiß-Eisenbahn.

Kundmachung

Die unterzeichnete Direction beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß vom 1. August 1862 angefangen bis auf Weiteres von den Stationen Kaschau, Mikolcz, Großwardein und Arad, Roheisen- sendungen in vollen Wagenladungen, d. i. von mindestens oder mehr als 156 Zoll-Centnern zu einzelnen Frachtbrieffen zur Beförderung nach Czegléd um den ermäßigten Frachtsatz von 1 Neukreuzer per Zoll-Centner und Meile übernommen werden.

Die Nebengebühren werden absondert berechnet und der Fracht- gebühr zugeschlagen.

Für andere Roheisen sendungen bleibt die gemäß Kundmachung vom 27. März 1860 bestehende Begünstigung — „wornach Roheisen- sendungen, welche die Theißbahn auf einer wenigstens 10 Meilen- langen Strecke passieren, zu dem Frachtsatze von 1 3/10 kr. per Zoll- Centner und Meile befördert werden“ — auch bis auf Weiteres in Geltung.

Wien den 14. Juli 1862.

Die Direction.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Juli 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Bank-Pfandbr.	Geld	Waare
5pct. National	81.90	82.00	12monatl.	104.00	104.50
5 „ Lit. B	102.50	103.00	Creditactien	214.60	214.70
5 „ Lomb.-venet.	103.00	110.00	Bankactien	864	806
5 „ venet. Anl.	97.00	97.50	Eseomptactien	634	636
5 „ österr. Währng	65.99	66.10	Lloyd	230	232
5 „ Metalliques	70.80	70.80	dto neue Emission	429	431
4 1/2 pct. „	62.00	62.50	Donau-Dampfschiff	397	398
4 pct. „	55.00	55.50	Pester Kettenbrücke	390	395
3 „ „	41.00	41.25	Wiener Dampfmühl	196.00	196.00
2 1/2 pct. „	35.00	36.00	Nordbahn	250.00	250.50
1 pct. „	46.00	48.00	Staatsbahn	283.00	284.00
2 1/2 „ Banco	125.75	126.00	Südbahn	124.25	124.75
Lose von 1839	90.25	90.50	Pardubitz-Reichenb.	159.50	160.00
dto Stel	90.50	91.10	Westbahn	147	147
Lose von 1854	92.60	92.80	Theissbahn 70pCt. Einz.	227.50	228.00
Lose von 1860	16.75	17	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	154.00	156
Mail. Como-Rentensch.	93.80	94.00	Gratz-Köfacher	200	200
5pct. Steueranleihe	86.50	87.30	Brünn-Rossitzer	172.00	175
Grundentl. Oblig.	86.50	87.50	Töplitz-Aus ex Coup.	172.00	175
niederösterreichische	86.50	87.50	Böhm. Westb.	172.00	175
böhmische	86.50	87.50	Los.		
mährische	86.50	87.50	Credit	100 fl.	130.25
steirische	88.00	88.50	Dampfschiff	100	94.50
krajinische	86.50	87	Triester	100	121.00
ungarische	72.00	72.50	dto.	50	50
Tem. Slav.	71.00	71.50	Fürst Eszterházy	40	95.50
Crot.	70.50	71.00	„ Salm	40	39.00
siebenbürgische	70.50	71.00	„ Pálffy	40	38.25
galizische	70.50	71.00	„ Clary	40	36.75
Bukowina	70.00	70.25	Graf St. Genois	40	38.75
Prioritäts-Oblig.					
5pCt. Lloyd	90.	91.			
5 „ Nordbahn	93.50	93.75			
dto. neue in ö. W.	83.50	84.00			
5 „ Gloggnitzer	96.00	97.00			
5 „ Dampfschiff					

Arverési hirdetés.

Buday János kerülési lakos és fel- pörés részére 1000 ft. tőke követelés és járulékaik erejéig alperes Leopold Már aradi lakostól bíróság lefoglalás és 5000 ft-ra becsült, alperesnek nevelési község tulajdonához tartozó Aradvárosi 1018. sz. tjkvben felvett pernyárai Györgyuzsai 95-96. sz. ház és telek (vagyis 2395. h. r. sz. jóságtest) elárvereltetése Arad sz. k. város törvényeszkének mint te- lekkönyvi hatóságnak f. é. május 17-én 1115/618. sz. a. hozott végzésével elár- vereltetvén, első árverési határidőül f. e. augusztus 6-ik napjáig és szükség esetére második határidőül f. e. sep- tember 3-ik napjának délutáni 3 órája tűzött ki.

Az árverés a városi telegkönyvi hiva- talban, a hol az árverési feltételek mindenkör megtekinthetők, fog megtartatni. Aenni szándékozok 400 ft. bányapénz- zel ellátva hivatalnak meg.

Kelt Arad sz. k. város törvényeszkének mint ökk hatóságnak 1862 évi május 17-én tartott üléséből.

Teilbietungs-Edikt.

Von Seite des Arader Comitatsgerichts wird hiermit kundgemacht, daß der dem E- diblans Marinofovics eigenbümlich gehörige Grundbesitz Hobos sub. Gr. B. Nr. 101 N. 1-9 zu Gunsten des Gläubigers August Sou- per pcto. 2520 fl. und Accreftorien den 1. September 1862 von nödrigenfalls den 6. October 1862 gerichtlich verändert wird, mit dem Besatze, daß im Falle der zweiten Vicitation das zu veräußernde Gut auch unter dem Schätzungspreise hintangegeben wird.

Die Veränderung findet in der Grundbuch- kanzlei statt, wozu die Pfandgläubiger und Kauflustigen eingeladen werden.

Das Schätzungsoparat des zu veräußernden Gutes, so wie auch die Vicitations-Bedingun- gen können im Archive eingesehen werden.

Aus der zu Arad am 10. Juni 1862 abgehaltenen Comitats-Gerichtssitzung.

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite des gefertigten wird hiermit bekannt gemacht, daß, nachdem das an- fangliche Verbot des 1861. Arader Comitatsgerichts- hofes, Nr. 320/1862, wegen einer For- derung der L. S. Singer & Comp., im Be- trage von 2000 fl. G.M. sammt Gebühren, — der öffentlichen Vicitation ausgesetzt, in Pankofa befindliche und sub Grundbuch-Nr. 258 verzeichnete stockhohe Haus der Celeste Johann Papp und Horga Antica bei der am 10. Juli 1. J. abgehaltenen ersten Vicitation nicht verkauft werden konnte, — die zweite Vicitation, bei welcher die obbezeichnete Realit- ät auch unter dem Schätzungspreise hinan- gegeben werden wird, am 10. September 1. J., Vormittags 10 Uhr, in Pankofa statt- findet.

Die Vicitationsbedingungen sind bei dem ge- fertigten Crequentrichter einzusehen.

Gaiba, den 11. Juli 1862.

Ignatz Institoris,
Oberführer,
als bel. Crequent-Richter